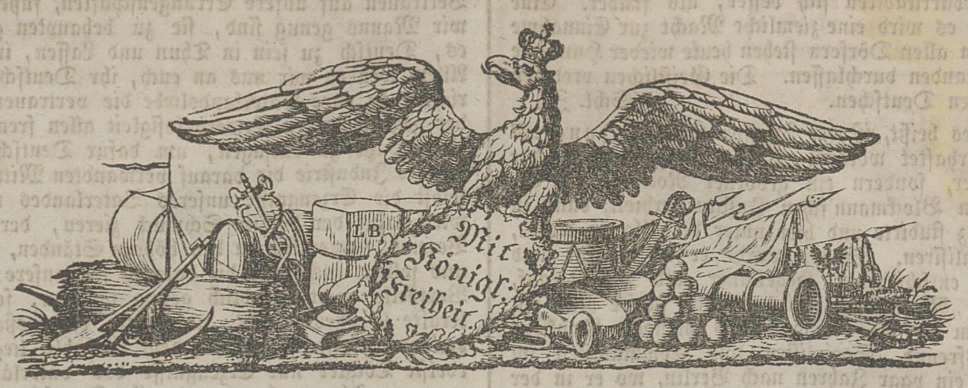
Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und ersten Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour. in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 65 u. 66. Mittwoch, den 3. Mai 1848.

Des Königs Majestät haben nachstehende Proclamation an die Armee zu erlassen geruht:

An die Armee!

Ich habe bereits durch Meine Proclamation vom 18. März Meine feste Ueberzeugung dahin ausgesprochen, daß Unser gemeinschaftliches Deutsches Vaterland nur dadurch zu seiner alten Macht und Glorie und zu dem ihm gebührenden Ansehen in Europa gelangen könne, wenn es selbst in seiner Gesammtheit, so wie in allen Staaten, die es bilden, durch verfassungsmäßige Freiheiten gekräftigt und erhoben würde. Darauf habe Ich in Folge dieses Ausspruchs Meinen Erblanden eine solche Verfassung aus freiem Entschlusse verheißen und beschlossen, sie für Mich und Meine Nachfolger in der Krone anzunehmen. Ich werde Mich, unterstützt von Meinem treuen und biederen Volke, ihrer vollsten Entwickelung und Ausführung zum Heil des Vaterlandes weihen und sie durchführen, so Mir Gott hilft.

Ihr nun, treue und tapfere Krieger Meines Heeres, seid berufen, mitzuwirken an der Vollbringung dieses großen Werks, und um Euch dazu zu kräftigen, rufe Ich voran in Euch die Erinnerungen auf, wie unter Unseren glorreichen, mit Sieg und Segen gekrönten Farben Eure Vorfahren den Ruhm des Preußischen Namens begründet und erhalten haben. Die Mühen dieser oft schweren Kämpfe haben Eure Könige und Eure Mitbürger zu allen Zeiten dankbar erkannt und geehrt.

Was Eure Vorfahren und Ihr bisher für Preußen gethan und gewesen, das werdet Ihr bei der unter Gottes gnädigem Beistande zu vollendenden Einigung Unseres Deutschen Vaterlandes für dieses ferner thun und sein, und so tragt Ihr neben Unseren alten Farben zugleich die des tausendjährigen Deutschen Reichs, um stets eingedenk zu sein, daß Ihr mit Euren Deutschen Waffenbrüdern des ganzen einigen Deutschlands Schutz und Wehr seid.

In dem Bewußtsein dieses hohen Berufs werdet Ihr streben, immer die ersten zu sein unter den tapferen Deutschen Brüdern, wenn es den Kampf gilt, mit Blut und Leben für die Freiheit des theuren Vaterlandes.

Aber nicht allein nach außen ruft Euch die Pflicht, sondern Euer Arm soll auch dienen, um im Innern die Ordnung zu wahren, dem Gesetz Achtung und Gehorsam zu sichern und Unsere Verfassung aufrecht zu erhalten.

Für Erreichung dieses großen hohen Ziels und Erfüllung dieser rühmlichen, aber schweren Pflichten wird Euch kein Opfer zu theuer sein.

Ich erwarte dies mit fester Zuversicht von Euch, Meine treuen und tapferen Krieger, in dem Bewußtsein, Euch mit Meinem Beispiel voranzugehen. Potsdam, den 1. Mai 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.
(gez.) Graf Canitz.

Das 19te Stück der Gesetzsammlung enthält unter
No. 2963. den Allergnädigsten Erlaß vom 25 April 1848, betreffend die verzinsliche Annahme freiwilliger Beiträge zur Bestreitung der Staats-Bedürfnisse.

Deutschland.

Stettin. Nachrichten aus Swinemünde zufolge ist der dortige Hafen seit dem 1. Mai von einer Dänischen Kriegsfregatte von 42 Kanonen blokirt, und es liegen auf der Rhede zwei Englische Schiffe (Margaret von Bahia mit Zucker, und Capricité von Sunderland mit Kohlen) unter Blokade. Beide Schiffe haben von der Fregatte, wie sie auf das in See kreuzende Lootsenboot abhielten, einen blinden Schuß erhalten, worauf sich der Commandeur der Dänischen Fregatte in einem Boote nach den Schiffen begab und auf deren Engl. Papiere schriftlich sowie die mündliche Ordre gegeben hat, in keinen Preußischen Hafen einzulaufen. Die beiden Engl. Schiffe gingen hierauf vor Anker und das Lootsenboot kehrte in den Hafen zurück. Wie berichtet wird, sind nach Aussage des Dänischen Commandeurs sämmtliche Preußische Ostseehäfen von Dänischen Kriegsschiffen blokirt.

Posen, vom 26. April. Aller Verluste ohnerachtet, welche die polnische Insurrektion bis jetzt durch die preußischen Truppen erhalten, scheint dieselbe eher im Zu- als im Abnehmen zu sein. Seitdem die um Schroda lagernden polnischen Mannschaften durch die mit ihnen geschlossene Convention zum Auseinandergehen gebracht worden waren und, wie es scheint, Miroslawski sich von der Leitung der Insurrektion zurückgezogen hatte, waren, wie man bei der aufgeregten Stimmung erwarten konnte, an verschiedenen Punkten des Großherzogthums, namentlich des Posener Regierungsbezirks, größere und kleinere Massen Sensenmänner zusammengekommen, die auseinander zu treiben, Militärdetachements abgesendet wurden; so nach Obornik, Samter, Dobrojewo, Buk, Grätz, Kosten, Najowa, Gostyn, Kozmin, Adelnau 2c. 2c. — Der Sachlage gemäß, kam es dabei öfter zu kleinen Gefechten, welche namentlich in den drei letztgenannten Orten nicht unbedeutend waren, und den Insurgenten gegen 200 Mann gekostet haben, indeß preußischer Seits nur etwa drei bis vier Mann gefallen, und etwa zwölf Mann mehr oder weniger schwer blesirt sind. Von den gefangenen Polen sind bereits etwa 30—40 hieher gebracht. Dieser Parteigängerkrieg wurde polnischer Seits meist ohne Führer geführt; die Sensenmänner waren sich größten Theils selbst überlassen; schlecht bewaffnet und ohne Verschanzungen, leisteten sie nur geringen Widerstand, — die Jäger wußten sich mit ihren 800 Schritt tragenden Spitzkugeln Einen nach dem Andern sicher zu holen. So dauerte der Krieg bis vorgestern, an welchem Tage sowohl Gostyn und Kozmin als Adelnau genommen wurden. — Jetzt scheint der Kampf abermals in ein neues Stadium zu treten, denn die Polen haben beschlossen, ihre Mannschaften in die waldigen und sumpfigen Gegenden zwischen Jarocin, Mieszkowo und Miloslaw bis gegen Wreschen (welches bereits von preußischen Truppen besetzt ist) zusammen zu ziehen. Man scheint einen förmlichen kleinen Krieg (den Ausdruck militärisch genommen) zu beabsichtigen, und soll zu dem Ende das an der Warthe gelegene Neustadt nach Möglichkeit befestigt und der Uebergang dort abgeschnitten sein, eben so wie man bei Xions ein Vorpostenlager arrangirt hat. — Diese Stadt selbst, sonst von Deutschen und Juden bewohnt, ist übrigens vollständig von allen Einwohnern verlassen. Den Polen gegenüber ziehen sich nun auch preußische Truppenmassen bei Schroda, Zaniemysl und Schrimm zusammen und wird nun wohl in kürzester Zeit gegen die bei Xions versammelten Polen und dann mit aller Macht, selbst mit sechs Geschützen, gegen Neustadt vorgedrungen werden, welches, wenn die Polen überhaupt längeren Widerstand beabsichtigen, von denselben als der Schlüssel zu ihrer ganzen Position bis auf's Außerste vertheidigt werden müßte. Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, die Polen hätten die französische Kriegskasse, welche die Franzosen bei ihrem Rückzuge aus Rußland an irgend einem Orte des Großherzogthums versenkten, aufgefunden. Dieß Gerücht wird auch von den Polen adoptirt; jedenfalls scheint es gewiß, daß denselben neue, nicht unbedeutende Geldmittel zur Fortsetzung der Insurrektion zu Gebote stehen. (Schl. Ztg.)

Ostrowo, 26. April. Heute Morgen sollten die in Raszkow, eine Meile von hier, befindlichen Insurgenten angegriffen werden, zu welchem Zwecke das hiesige Militair mit dem Krotoschiner dort zusammentreffen sollte, um von beiden Seiten den Angriff zu beginnen. Das Letztere, welches 4 Kanonen mitführte, kam etwas zu spät, oder das hiesige zu früh an, um gleichzeitig operiren zu können. Ueberhaupt aber war schon gestern der Angriffsplan verrathen worden, weshalb die vornehmen Insurgenten an 50 große Wagen in Bereitschaft hatten, um in der Flucht ihr Heil zu suchen. Unser hiesiges Militair, 3 Comp. Füsiliere (schles. Landw.) und 25 Kürassiere wurden indeß schon in dem Dorfe Roszkowek, eine kleine Strecke von Raszkow, von einer Menge Sensenmänner angegriffen, während die hinter hohen Steinzäunen versteckt gewesenen Poln. Schützen auf die Soldaten feuerten, ohne auch nur einen einzigen zu treffen, denn sie hatten Angst, sich zu erheben, um besser zielen zu können. Inzwischen war der Kürassier-Lieutenant v. Rothkirch mit seinen wenigen Kürassieren vorgedrungen, in der Absicht, den Flüchtlingen den einzigen Weg zur Flucht nach Pleschen zu versperren, da das Krotoschiner Militair eben anrückte. Mit dem bewunderungswürdigsten Heldenmuthe fochten die Kürassiere; namentlich drang der Lieutenant R. muthig wie ein Löwe, immer da ein, wo die Gefahr am größten war; doch bald gerieth er mit seinen wenigen Soldaten in eine bedenkliche Lage, denn er kämpfte gegen fast 1000 Insurgenten. Obwohl er nun einen Schuß in die linke Schulter bekam, kehrte er doch erst dann zu dem übrigen Militair, fortdauernd kämpfend, zurück, als sein Pferd bereits 3 Schüsse in der Brust hatte. Außerdem blieb 1 Kürassier todt und 2 wurden leicht verwundet. Auf die schändlichste Weise wurde jener Kürassier meuchlings ermordet. Dadurch, daß der Sattelgurt seines Pferdes platzte, fiel er nämlich vom Pferde, worauf mehrere Polnische Soldaten schnell über ihn her stürzten, ihm das Gesicht mit ihren Lanzen zerstachen, dann den Küraß abrissen und ihn erschossen. Unsere Füsiliere gaben dann noch mehrere Salven, indeß das Militair aus Krotoschin, namentlich die zu spät angelangten Kanonen, fast gar nicht in Thätigkeit waren. Die Insurgenten flohen sämmtlich nach Pleschen, wo sie sich wahrscheinlich wieder verschanzen werden. Es blieben in Raszkow von ihnen 50—60 Todte und 64 Verwundete und Gefangene, darunter auch hiesige Gymnasiasten, mehrere Polnische Offiziere und ein Preußischer Landwehr-Lieutenant. — Nachschrift. Mehrere Augenzeugen bringen die empörende Nachricht, daß zwei Landwehrmänner von einer anständigen Polnischen Bürgerfrau in Raszkow vergiftet worden sind. Der Eine von

ihnen soll schon todt sein, der andere lebt noch. Die Giftmischerin ist na-
türlich festgenommen worden. Die Wuth des Militairs war ungeheuer;
es hat die Stadt bald verlassen. — Die flüchtigen Polen haben sich wieder
in Pleschen gesammelt und verbarrikadiren sich besser, als früher. Eine
Menge Volk strömt dahin, und es wird eine ziemliche Macht zur Einnahme
des Orts erforderlich sein. In allen Dörfern stehen heute wieder Hunderte
von Sensenmännern, die Niemanden durchlassen. Die Geistlichen predigen
mehr als je Mord und Tod den Deutschen. (Schl. Z.)

Köln, 23. April. Wie es heißt, ist der Assessor Georg Jung als
Volksaufwiegler in Berlin verhaftet worden. Er ist übrigens nicht, wie
es gewöhnlich heißt, ein Kölner, sondern ein geborner Rotterdamer, der
seine Erziehung in dem hiesigen Blockmann'schen Institut erhielt, dann in
Berlin und Bonn Jurisprudenz studirte und hier unter den Ulanen diente,
um sich in Preußen zu nationalisiren. Später wurde er Referendar und
unbesoldeter Assessor, trat als entschiedener Hegelianer und Atheist auf,
vertrat bei der Gründung der „Rheinischen Zeitung" das fünfte Rad am
Wagen, machte dann, nachdem er eine Tochter des hiesigen Bankiers
Stein geheirathet, den Volksfreund, Socialisten und Communisten im
Glacéhandschuh und ging vor ein paar Jahren nach Berlin, wo er in der
Barrikadennacht zu Hause blieb. Georg Jung suchte mit allen erdenk-
lichen Mitteln das Volk, besonders die Arbeiterklasse in Berlin aufzuwie-
geln und schlug sich selbst als Wahlcandidaten für Berlin vor, wobei er,
als man der Demonstration zur Erzwingung directer Wahlen energisch zu-
vorkam, eine sehr doppelsinnige Rolle gespielt haben soll. (D.-P.-A.-Z.)

München, vom 23. April. Se. k. H. der Prinz Karl von Baiern
wird sich morgen als Bundes-Oberbefelhlshaber des 7. Armeecorps nach
Stuttgart und Karlsruhe begeben. — Wenn man die verschiedenen Parteien
hier sondirt, deren Thätigkeit beobachtet und sieht, wie jede gleich eifrig für
ihre Candidaten wirbt, und in gewissen Breiten auch mit ziemlich gleichem
Erfolge, so erscheint es als eine reine Unmöglichkeit, mit einer Bestimmt-
heit heute schon vorauszusagen, auf wen hier die Wahl für die deutsche
Nationalversammlung fallen werde. Daß eine Partei — die ultramontane —
die geringste Hoffnung habe, ist die allgemeine Ueberzeugung, während man
dagegen vom Lande herein Nachrichten erhält, welche nur zu sehr ein dort
für sie erfolgreiches Resultat in Aussicht stellen. — Die Werbung für die
Freischaaren nach Tirol hat einen schönen Erfolg gehabt, indem sich bereits
über Zweihundert dazu gemeldet haben; die Führung soll dem Hauptmann
Becker übertragen sein, welcher sich im Jahre 1809 in Tirol als Tambour
seine ersten Sporen verdiente; als sein Adjutant wird der mit Tirol nach
allen Seiten hin auf's Genaueste bekannte Literat Dr. Lentner am Zuge
theilnehmen. Die Freischaar wird sich mit den beiden mobilen Compagnieen
des oberländer Freicorps in Miesbach und Tegernsee verbinden, und wahr-
scheinlich binnen Kurzem schon ausmarschiren. (Möchte sie nicht säumen!)
— Heute Mittag sind vier Compagnieen Jäger von Burghausen hier ein-
gerückt; unser Leibregiment soll demnächst nach Tirol ausmarschiren. (A. Z.)

Aus Mitteldeutschland, 25. April. Was thut Deutschland Noth?
Darüber haben sich der Stimmen bereits so viele hören lassen, sind der
Urtheile so mancherlei gefällt worden, daß man fast zweifeln möchte, ob
noch etwas darüber zu sagen nöthig sei. Wenn wir trotzdem uns noch
einige Worte dafür erlauben, so geschieht es nur, weil wir diese Frage von
einigen, wenn auch wenigen Gesichtspunkten aus noch nicht vollständig er-
örtert glauben. Was thut Deutschland Noth? Darauf antworten wir den
Deutschen Fürsten gegenüber: ein durchaus offenes und vertrauensvolles,
nicht ein nur gezwungenes Anschließen der Deutschen Fürsten an die Wünsche
ihres Volkes. Weg mit diplomatischer und rückhaltender Behandlung der
hier vorliegenden Fragen. Die Deutschen Stämme haben die Treue gegen
ihre Fürsten in schwierigen Lagen und heißen Stunden erprobt, so daß es
wahrlich keine Verklausulirung ihretwegen bedarf. Sie werden diese Treue
auch ferner beweisen, allein es muß auch in keinem Gaue unseres gemein-
samen Vaterlandes auch nur ein Schatten von Zweifel bleiben, daß alle
Deutschen Fürsten die Wünsche des Vols: „freiere Verfassung und ein ei-
niges Deutschland für alle Zeiten", selbst mit scheinbaren Entsagungen
aufrichtig zu erfüllen bereit sind. Nur die Realisirung dieser Wünsche,
nicht etwa Republik, verlangt das Deutsche Volk in politischer Beziehung.
Und weil das eben nur das Rechte, so thue man dazu von oben allseitig
mit Freudigkeit und ohne Nöthigung.

Was thut Deutschland Noth? Darauf antworten wir den Männern
der Bewegung: Ruhe! um die politischen Errungenschaften zu befestigen
und zur praktischen Anwendung zu bringen; um Deutschland durch Ein-
heit die Stärke zu geben, die es wünscht und bald bedürfen kann. Oder
glaubt man, mit der fieberhaften Aufregung, in die das Volk von mancher
Seite durch den Popanz der Reaction versetzt wird, vielleicht gar mit der
Erschütterung aller gesetzlichen Autorität und dem aus solcher Erschütterung
nur zu leicht entsprießenden Terrorismus der Massen, Deutschlands Ein-
heit einen Dienst zu thun? Deutschland ist, Gott sei Dank! freisinnig und
kräftig genug, um eine Reaction fürchten zu dürfen. Sie ewig in Aus-
sicht stellen, ist Feigheit oder Schlimmeres. Auch würde dauernde Furcht
und Aufregung nicht das rechte Mittel gegen mögliche Reaction sein. —
Schmach jenen, die, des Deutschen Namens unwürdig, gegenwärtig den
Bürgerkrieg in unseren schönsten Thälern deshalb entzündeten, weil die
freieste Repräsentation Deutschlands sich nicht zu ihren Doctrinen bekannte.
Von solchen Republikanern hätten wir Schlimmeres zu befahren, als je
von einem Autokraten geboten werden könnte; denn wer die einfachste re-
publikanische Tugend: Unterordnung seiner Wünsche unter den Gesammt-
willen der Majorität, nicht zu üben vermag, dem fehlt zum Despoten
höchstens die Macht, nicht aber der Wille. Darum, Patrioten aller Theile
unseres Vaterlandes! haltet mit eiserner Festigkeit und ohne laß zu werden
an den errungenen politischen Gütern, aber bildet sie aus und vervoll-
kommnet sie unter der Aegide bürgerlicher Ruhe und gesetzlicher Ordnung,
damit wir um so eher zum Ziele gelangen und uns nicht der bereits an
die Thore klopfende Feind ungeordnet überfalle.

Noch einmal! Was thut Deutschland Noth?! In einer Zeit, wo eine
politische Revolution von nie dagewesenem Umfange ganz Europa erschüt-
tert, wo in unserem Vaterlande insbesondere das Ringen um bisher ver-
sagte Einrichtungen eine beispiellose Aufregung herbeigeführt hat, liegen
Handel und Gewerbe gänzlich danieder, nachdem kaum der Hunger des
vorigen Jahres vorübergegangen war. Wo die verschiedenen Gewerbs-
zweige nicht bereits zum völligen Stillstande gekommen sind, können sie
ihren Betrieb nur durch große Opfer von der einen, durch Entsagung von
der andern Seite, kümmerlich auf kurze Zeit noch fristen. Dieser Zustand
wird und muß zu unsäglichem Elende führen, wenn nicht Hülfe erscheint,
die wir aber weder von außen noch von den Regierungen erwarten kön-
nen. Jetzt bedürfen wir durchaus Deutschen Sinn und festes Deutsches
Vertrauen auf unsere Errungenschaften, fußend auf der Ueberzeugung, daß
wir Manns genug sind, sie zu behaupten gegen jeden Feind. Jetzt gilt
es, Deutsch zu sein in Thun und Lassen, in Gesinnung und Kleid. Vor
Allem wenden wir uns an euch, ihr Deutschen Frauen aller Stände, und
richten an eure Vaterlandsliebe die vertrauensvolle Bitte: für die Dauer
der gegenwärtigen Erwerbslosigkeit allen fremden Stoffen, allem ausländi-
schen Putze zu entsagen, um dafür Deutsche Erzeugnisse zu kaufen und
unserer Industrie die darauf verwandten Mittel zuzuwenden. Möchten auch
selbst die Erzeugnisse unseres Vaterlandes minder schön ausfallen; euch
wird dafür der höchste Schmuck zieren, der der Vaterlandsliebe. Bildet
Vereine, namentlich in den höhern Ständen, zu diesem patriotischen Zwecke,
und sollten euch auch die dadurch für unsere arbeitenden Klassen erlangten
Vortheile nicht erheblich genug scheinen, so vergeßt nicht, daß vereinte
Kräfte Großes wirken, und welch ein großer Trost für Deutschlands ar-
beitende Klassen schon in dem Gefühle liegt, daß fortan Deutschlands
edelste Töchter nur Erzeugnisse des vaterländischen Gewerbfleißes kaufen
werden. Aber auch an euch, ihr Deutschen politischen Vereine aller Fär-
bungen, an alle gesinnungstüchtigen Männer Deutschlands wenden wir uns
mit der Aufforderung, zu dem vorstehend angedeuteten Zwecke mit allen
Kräften beitragen zu wollen, nicht minder aber auch in jeder Weise dar-
auf hinzuwirken, daß die jetzt herrschende Furcht vor eingebildeten, oft ganz
unbekannten Gefahren, die ewige Aufregung verschwinde und Vertrauen
und Muth zurückkehre. Wenn aus Besorgniß vor möglichen schlimmen
Ereignissen Niemand den Muth hat, eine weitere Ausgabe zu machen, als
zu der ihn der Hunger nöthigt, wenn Jedermann alle baaren Geldmittel,
die er erlangen kann, mit Aengstlichkeit dem öffentlichen Verkehre vorent-
hält oder entzieht, und sich dadurch verkehrterweiser gerade ein Gut sichert,
was er in Zeiten der Unruhe oder des Kriegs am ehesten verlieren würde,
da muß aller Handel, alle Industrie, alle Gewerbsthätigkeit zu Grunde
gehen, und Tausende von Staatsbürgern, denen die Sonne der neuen Frei-
heit nur wenige Trümmer eines frühern schaffenden Wohlstandes beleuch-
ten könnte, würden ausrufen: Sie ist theuer erkauft!

Um dieses abzuwenden, laßt uns, ihr Deutschen Männer! den echten
wahren, Deutschen und männlichen Muth zeigen! Er besteht darin, daß
man ein errungenes Gut festhält, aber mit Ruhe und ohne Furcht, und
wo wäre auch die Macht, die Deutschland seiner neuesten Erwerbungen
verlustig machen sollte? Daher wirke Jeder in seinem Kreise, daß die bis-
herige Furcht vor eingebildeten Uebeln verschwinde, daß Zuversicht, freudi-
ges Vertrauen und rege Thätigkeit wiederkehre, und unser Vaterland nicht
nur zu einem freien und einigen, sondern auch zu einem glücklichen Deutsch-
land werde. (D. A. Z.)

Heidelberg, 27. April. Der Hecker-Struve'sche Aufstand ist, wenn
auch vielleicht nicht ganz beendigt, doch als gescheitert zu betrachten. Mög-
lich, ja wahrscheinlich, daß die anarchische Partei noch da oder dort einen
kleinen Putsch versucht und dann einer der zersprengten Führer als Schöpfer
einer vierundzwanzigstündigen Republik auftaucht, möglich, daß eine ver-
spätete Explosion dieser Art uns wieder auf ein paar Tage in eine blutige
Krisis zurückwirft, deren Ende eine vollständige Okkupation unseres un-
glücklichen Landes sein wird, aber alles Das wird die Erinnerung der
völligen Niederlage nicht verwischen, wie sie durch die Ereignisse der jüng-
sten zehn Tage unauslöschlich feststeht. Wie jammervoll und verächtlich
steht dies Treiben nun vor uns; wie hohl und nichtig hat sich die Staats-
kunst und die Kriegskunst der Männer erwiesen, die da Schöpfer und Leiter
waren! Der Fluch des Lächerlichen würde sich den Empören an die Ferse
heften, wenn nicht der Ernst der Erscheinungen, der trübe Hintergrund
der Folgen so gewaltig wäre, daß er jede leichtere Auffassung der Dinge
zurückdrängen muß. Ein Land, dessen Boden aufgelockert, in dem die
Bande der staatlichen Ordnung gelöst sind, das um seinen Wohlstand auf
lange Zeit hinaus Hazard gespielt hat, und dessen politischer Ruf vorerst
durch einen dunklen Fleck geschwärzt ist, ein solches Land wird mit denen,
die seine Führer und Verführer waren, zu leicht nicht abrechnen. Dieselben
kommen in Konstanz an, um dort die Aussaat langwieriger Wühlerei zu
ernten und müssen beschämt mit einer Handvoll Leute abziehen, während
die große Mehrheit der Bevölkerung sich von ihnen abwendet; sie ziehen
nach Donaueschingen, wohin Tausende geladen waren und Hunderte er-
schienen, sie müssen vor dem Anmarsch der Truppen entmuthigt den Rück-
zug antreten, müssen durch Pressen und Drohen die Schaar vergrößern, die
einer wüsten Bande ähnlicher sieht als einem begeisterten Heere. Da-
zwischen fallen wie zur Erheiterung jene republikanischen Eintagsfliegen zu
Konstanz und Offenburg, die enden, wie sie begonnen hatten, und vergebens
sucht man die ungeheure Armuth mit den prahlenden Lappen einer „provisori-
schen Regierung", einer „Statthalterschaft" zu verhüllen, man liefert damit
nur ein würdiges Seitenstück zu jener „Eidgenossenschaft", die der fliehende
Sonderbund in den Bergen von Wallis herumtrug. Es kömmt zum
Schlagen; die Rebellion bleibt ihrem Charakter getreu, sie beginnt den
Kampf mit dem Mord eines edlen ritterlichen Gegners und ruft damit die
sittliche Empörung Deutschlands gegen sich auf, wie sie der Acht bereits
verfallen war. Die Führer machen sich aus dem Staube; jenes echt repu-
blikanische Wort eines Monarchen — „Alles verloren, nur die Ehre nicht"
— wendet sich bei diesen modernen Republikanern in die bequemere De-
vise: Alles verloren, nur das Leben nicht. Die Großmuth des Gegners,
die gegen diesen Schlag Leute zu weit ging, die noch die Aufruhrakte ver-
lesen ließ, als schon das Martialgesetz gelten sollte, die noch Fristen be-
willigte, als nur noch die eine letzte Frist einzuräumen war, ließ die Häup-
ter zum Theil entwischen und verlängerte den Kampf grausamer, als es
die entschiedenste Strenge vermocht hätte. Sie entfliehen, sie lassen durch
ihre Agenten zweiten Ranges eine blinde, fanatisirte Rotte über eine wehr-
lose Stadt hereinbrechen und dort einen Zustand herstellen, der als die
wahre Musterprobe der neuen politischen Glückseligkeit gelten konnte, sie
lassen zwecklos den Kampf erneuern, indeß sie selber dem Schauplatze fern
sind. Die Rebellion wird auch hier erdrückt, aber die Führer sind ver-
schwunden und lassen auf dem durchwühlten Boden eine betrogene Bevöl-
kerung zurück, die ihnen die bittersten Verwünschungen nachsendet für alle
die Schrecken der Anarchie, der Noth und Armuth, in die sie eine gewissen-
lose Demagogie gestürzt hat. Haben die Führer und Urheber schon der
Mitwelt die Beurtheilung ungemein leicht gemacht, so haben auch die Helfer
sich auf eine unvergeßliche Weise charakterisirt. Schon die Bestandtheil
der Faktion, die von dem verirrten, jedoch edlen Enthusiasmus republikani

scher Schwärmer auch Nichts an sich hatten, wohl aber die Spuren des Schiffbruchs trugen, der sie aus der politischen und sittlichen Weltordnung herauswarf, noch mehr, die Mittel und Wege der Faktion haben auch eine nur vorübergehende Täuschung nicht zugelassen. Diese Feigheit im Moment der Krisis, dies nichtswürdige, charakterlose Spiel einzelner Personen und städtischen Behörden, die sich nach zwei Seiten hin den Rückzug decken wollten, dieser Bund mit der Anarchie, diese Unbesorgtheit in Mitteln und Wegen ließen jeden Unbefangenen einen Blick in dies Uhrwerk thun, der vor der politischen und sittlichen Wiedergeburt, wie sie diese Leute brachten, wahres Entsetzen erregen mußte. Noch bis zuletzt dies Lügenspiel, diese Bureaux mit falschen Nachrichten, diese abgeschmackten Aufhetzereien des Landvolks, das man nachher fein im Stiche ließ, das Alles ließ auf einen Bankerott an Kopf und Herz schließen, wie ihn selten eine politische Partei so gleich Anfangs der Welt eingestanden hat. (D. Z.)

Frankfurt a. M., 29. April. (Sitzung der Bundesversammlung.) In der heutigen Sitzung wurde eine Mittheilung des Fünfziger-Ausschusses, worin darauf angetragen wird, die Bundesversammlung durch drei Mitglieder, welche, unter eigner Verantwortlichkeit die vollziehende Gewalt auszuüben haben, zu verstärken, an den Ausschuß für Revision der Verfassung zur Begutachtung verwiesen.

Von Bayern wird angezeigt, daß General v. Damboer zum Commandanten von Ulm ernannt worden sei; desgleichen daß in Landau die Deutsche Bundesfahne aufgepflanzt werden soll.

Von Landau wird über die den Truppencommandos beigegebenen Civilcommissäre Mittheilung gemacht.

Der Ausschuß für Revision der Verfassung beantragt, zur Vorbereitung der formellen Angelegenheiten der constituirenden Versammlung eine aus Mitgliedern des Bundestags, Vertrauensmännern, Mitgliedern des Fünfziger-Ausschusses und des Frankfurter Senats gemischte Commission niederzusetzen; welcher Antrag genehmigt wird.

Auf eingekommene Nachricht, daß die Dänische Regierung auf Deutsche Schiffe Beschlag gelegt habe, wird beschlossen, gegen derartige Beschädigung Deutschen Eigenthums die wirksamsten Maßregeln zu treffen.

Apenrade, 29. April, 11 Uhr Vormittags. Unsere Stadt bildet jetzt das Hauptquartier für die Preußischen Truppen, die hier und in der Umgegend einquartirt sind. Der General v. Wrangel, der Herzog von Augustenburg, der Prinz Friedrich von Augustenburg-Noer u. s. w. sind jetzt hier. Gestern Abend sahen wir hier eine improvisirte Illumination. Der Rückzug der Dänen hat auf den Spießbürger und insbesondere auf das Landvolk einen tiefen moralischen Eindruck gemacht. Das Vertrauen der Einen auf Dänemark ist wankend geworden, die Furcht der Anderen vor den Dänen ist überwunden und es gilt nun, Hand ans Werk zu legen, um die Neigung für Deutschland in die Herzen zu pflanzen und für immer zu befestigen.

— Auch über das Treffen bei Schleswig hört man von Seiten der Theilnehmer, besonders der Pommern, immer neue interessante Details. Man kämpfte von beiden Seiten mit einer Erbitterung und einer Tapferkeit, die in den Kämpfen der Neuzeit ihres Gleichen suchen soll. Tragikomisch lauten dagegen die Schilderungen über den panischen Schrecken, der sich der Dänen bei ihrem Abzuge aus Flensburg und aus Apenrade bemächtigte. Sie wurden wohl 4—6 Mal hier durch nach Norden, bald nach Süden commandirt, bis sie endlich sich gegen ihre Offiziere, die sie wieder gegen Süden führen wollten, offen zur Wehr setzten und theils nach Norden, theils auf die nach Alsen segelnden Schiffe flüchteten. Morgen werden wohl die Preußen Hadersleben besetzen. Ob sie von da auch einen Zug nach Jütland hinein unternehmen werden, steht noch dahin; indeß wäre es nicht unmöglich, daß sie bis Rippen oder bis Kolding vordringen, um die von ihren Schiffen drohende Gefahr durch eine Invasion in's Dänische Land weit zu machen.

Rendsburg, 30. April. Vom Kriegsschauplatz ist nichts wesentlich Neues zu berichten. Die Dänen haben auf der Seite nach Alsen hin das feste Land und nach Norden Schleswig ganz verlassen. Im Westen ist Tondern besetzt worden. Wohl auf dem Zuge dahin hat man sich der Artillerie des Grafen Schackenburg bemächtigt, 6 Kanonen, die doch etwas mehr als bloße Böller sein sollen. Auf Sundewitt hatten die Dänen sich große Mühe mit Errichtung eines Landsturmes gegeben, auch richtig 2000 Mann zusammengebracht und sie ganz leidlich einexercirt, so daß sie dieselben schon zu Helden gestempelt zu haben glaubten, brauchbar selbst gegen die Preußen. Doch waren die Sundewitter nicht der Meinung und blieben ruhig zu Hause, als die Preußen kamen. Bei diesem Vorrücken sind auch noch wieder zwei, seit der Affaire vom 9. d. vermißte Studenten zum Vorschein gekommen, Matthiessen aus Grünhaus und Hedde aus Brunsbüttel, die bei befreundeten und verwandten Familien auf dem Lande einen Zufluchtsort gefunden hatten. Kjaer, verwundet durch einen Schuß ins eine Bein und einen Streifschuß am andern, wird bei Verwandten in Flensburg verpflegt, und soll diese Erleichterung seines Schicksals Christiansens Verwendung zu verdanken gehabt haben. Noch erfährt man aus sicherer Quelle, daß die Dänischen Kriegsschiffe am Morgen des 25. d. noch ganz wacker schossen, daß aber ihr Kartätschenhagel den Major von Zastrow vom 5. Linien-Infanterie-Bataillon nicht hinderte, mit seinen Soldaten aus einem Magazin ca. 200,000 Patronen zu holen. — Die Seebatterien Friedrichsort und Laboe sind sehr bedeutend verstärkt und unter den Befehl eines ausgezeichneten Preußischen Offiziers gestellt worden. — Am 28. d. sind als Gefangene eingebracht: Offiziere 12, Unteroffiziere 17, Spielleute 16, Gemeine 380. (S.-H. Z.)

Flensburg, 25. April. Gestern ist auch Graf Karl Ranzau, der muthige Führer seiner Freischar, an den am 9. Agril erhaltenen Wunden hier gestorben.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 20. April. Der Russische Gesandte Graf Medem ist am 12. hier angekommen und scheint den Auftrag zu haben, allgemein zu verbreiten, daß der Kaiser Nikolaus keineswegs die Absicht habe, sich die geringste Einmischung in die auswärtigen Angelegenheiten zu gestatten, daß er aber dagegen hoffe, daß man ihn ebenfalls in dem ruhigen Besitz seines Reiches nach den jetzigen Grenzen lasse! Er wolle nicht angreifen, wenn er nicht angegriffen wird. — Was wird Polen dazu sagen?

Auszug aus einem Briefe aus Triest, 22 April. Die Armee hat eine Bewegung über den Isonzo gemacht, und die Italienischen Kreuzfahrer sind ins Treffen gekommen. Sie sind tüchtig mitgenommen worden und haben die Straße vom Isonzo bis Palma mit Todten bedeckt gelassen. Die Truppen, welche in Venedig verrathen wurden, kamen zuerst ins Feuer und soll kein Pardon gegeben worden sein. Die Festung Palma ist umzingelt und von Udine kam der Erzbischof, um zu unterhandeln. Es scheint aber, daß die Stadt mit Freischaaren stark besetzt sei, und keine freie Bewegung habe und es also zum Kampfe kommen werde. Die Truppen haben Ordre, nicht in die Stadt zu dringen, sondern man wird die Stadt wahrscheinlich durch Reketen anzünden.

Stettin. Das Wort Revolution, welches bisher zur Bezeichnung bestimmter politischer Ereignisse im Deutschen Vaterlande kaum irgendwo, im Preußischen Vaterlande aber nie eine Anwendung gefunden hatte, tritt uns jetzt in allen öffentlichen Blättern einer gewissen Richtung entgegen, wenn wir von den großen Errungenschaften der glorreichen Berliner März-Revolution lesen. Wir Bewohner der Provinzen, das glaube ich im Namen der weit überwiegenden Mehrzahl sagen zu dürfen, wissen von einer solchen Revolution nichts, noch weniger, daß durch sie für die Wohlfahrt des Vaterlandes etwas Heilsames errungen sei, und wie wir die Vorgänge des 18. und 19. März ansehen, möge nachstehende kurze Darstellung zeigen.

Preußen, durch die weise und kräftige Regierung einer langen Reihe tüchtiger Regenten groß und stark geworden und ohne Widerrede den Großmächten Europas beigezählt, war durch Beibehaltung der absoluten Monarchie mit den immer allgemeiner herrschend gewordenen Zeitideen, welche eine freiere Bewegung des Volkes verlangten, in ein Mißverhältniß gerathen. Unser wohlwollende König kam den laut gewordenen Wünschen seines Volkes durch Berufung des Vereinigten Landtages entgegen und eröffnete Aussicht auf Erweiterung der demselben verliehenen Rechte. Beim Schlusse der Verhandlungen des zur Zeit der Pariser Revolution noch versammelten Ständischen Ausschusses erging an ihn die Königl. Botschaft vom 5. März, worin der König die Zusammenberufung des Verein. Landtages in regelmäßig wiederkehrenden Zeiträumen (Periodicität) verhieß und die Rechte des Ständischen Ausschusses auf ihn übertrug; in der vortrefflichen Thronrede des folgenden Tages wurde auf die nahe bevorstehende Zusammenberufung des Verein. Landtages und auf Maßregeln zur Kräftigung des Deutschen Bundes hingewiesen. In dem Patente vom 14. März, womit der König einer ganz loyalen Adresse des Magistrates und der Stadtverordneten Berlins vom vorigen Tage entgegen kam, berief er den Vereinigten Landtag auf den 27. April und verhieß seine kräftige Mitwirkung zur Regeneration des Deutsches Bundes durch freie Institutionen. Damit war der Weg eröffnet, um alle ferneren Wünsche des gesammten Volkes in geordneter Weise zur Sprache zu bringen und das Preußische Verfassungswesen zum Ziele zu führen. Wäre er doch allein betreten und so eingehalten worden, wie hier in Stettin, wo an eben dem Tage sich Magistrat und Stadtverordnete einfach zu dem Beschlusse verbanden, den König um recht baldige Berufung des Vereinigten Landtages zu bitten, eine Bitte, welche aber bereits erfüllt war! Wie viel Blutvergießen, wie viel nachfolgende leibliche und geistige Noth wäre dann dem gesammten Vaterlande erspart worden!

Die unruhige Bewegung, welche die ganze Einwohnerschaft Berlins in Folge der von Wien angekommenen neuen Nachrichten ergriffen hatte, konnte es leider nicht auf diesem Punkte lassen, sondern nöthigte die Stadtverordneten, mittelst einer Deputation unter der äußeren Form von Bitten besondere Forderungen an den König zu stellen, welche durch das Patent vom 18. März mit dem Preßgesetze vom selbigen Tage auch vollständig gewährt wurden, so wie die beschleunigste Zusammenberufung des Verein. Landtages auf den 2ten April. Diese Schritte der Stadtverordneten und aufgeregten Bürgerversammlungen Berlins waren nicht blos unnöthig, sondern sie waren, als Abweichungen von der gesetzlichen Ordnung, auch völlig ungerechtfertigt, indem die Hauptstadt sich dadurch zur Vertreterin des Gesammtstaates von 16 Millionen aufwarf, als welche sie nimmermehr anerkannt werden wird. Der König, in eine Lage versetzt, erließ gesetzliche Bestimmungen, welche nach schon bestehender Ordnung nur unter ständischem Beirath hätten erfolgen sollen. So wenig wir solchen Schritten Berechtigung einräumen können, so sehr sind wir doch geneigt, sie in Rücksicht auf die allgemeine fieberhafte Bewegung, welche ganz Deutschland, ja ganz Europa ergriffen hatte, zu entschuldigen, und dies um so bereitwilliger, als die Ergebnisse derselben im weiteren Verlaufe der gesetzlichen Ordnung wieder eingefügt sind.

Möchten sich eben so genügende Entschuldigungsgründe für die nachfolgenden Vorgänge des 18. und 19. März darbieten! Ohne durch Wiederaufführung des Einzelnen den Schmerz und die Trauer erneuern zu wollen, womit sie das ganze Preußische Volk erfüllt haben, darf doch das Bekenntniß hier nicht zurückgehalten werden, daß nicht leicht Jemand der Angabe noch Glauben schenken wird, als sei das Blutvergießen jener beiden unglücklichen Tage nur durch den Angriff des Militairs auf eine Volksmenge hervorgerufen, welche nur zum Danke versammelt gewesen sei. Wer es weiß, daß vor den Thoren Berlins damals schon Volksversammlungen gehalten waren, in welchen nicht mehr von einem Könige von Preußen, sondern höchstens nur von einem Grafen von Hohenzollern die Rede war, in welchen man nach erhaltener Anleitung zum Barrikadenbau einen förmlichen Plan zur Errichtung eines Systems von Barrikaden entworfen hatte, daß in den äußeren Theilen Berlins schon vor dem Ausbruche Barrikaden erbaut waren, in anderen Theilen aber in den Häusern und auf den Höfen fertig da standen und nur hinausgeschoben werden durften, daß in den nahe an den Barrikaden belegenen Häusern schon lange vor dem Ausbruche das Verschließen der Hausthüren und der zum Boden führenden Zugänge untersagt war, wer mit diesen und vielen andern Umständen bekannt ist, wird keinen Zweifel darüber hegen, daß den Unruhen des 18ten ein voraus bedachter Plan zum Grunnde lag, welchem der Zug der Bürgerschaar zum Schlosse nur als Anknüpfungspunkt diente, um eine schon versammelte und politisch angeregte Menschenschaar zu Theilnehmern einer Bewegung zu machen, deren Endziel nur den geheimern Lenkern derselben bekannt war. Durch Verleumdung, Lüge und Trug wurden Hunderte und Tausende achtbarer und ehrenwerther Bürger getäuscht und zur Verstimmung gegen König, Obrigkeit und Militair aufgeregt. Und was sollte durch die beabsichtigten Gewaltmaßregeln erreicht werden? Eine Revolution. Weit entfernt, sich mit den umfassenden Königlichen Zugeständnissen zu begnügen, welche dem Volke neue große Freiheiten gewährten und eine Umbildung der gesammten Staatsverfassung in Aussicht stellten, sollte durch eine wirkliche Revolution die bestehende gesetzliche Ordnung durchbrochen, durch Umsturz des gesammten Regierungssystems die historische Grundlage der Verfassung aufgehoben, das Volk auf seinen angeblich naturrechtlichen Standpunkt zurückge-

führt und ihm die Souveränität in die Hände gegeben werden, damit sie demnächst auf diejenigen überginge, welche durch hervorragende Geistesgaben, verbunden mit Trugkünsten der Ueberredung, Täuschung und List erst die Gunst des souveränen Volkes sich zu erschmeicheln, dann aber als Demokraten in einem neulich näher bezeichneten Sinne das Volk zu beherrschen wüßten. Wenngleich diese Absicht an dem noch immer dem Volke inwohnenden Kerne tüchtiger Gesinnung gescheitert ist, so zeigen doch die immer sich erneuernden Aufregungen der Volksmassen den noch fortwährend bestehenden Vorsatz, unser Staatsleben auf diesen Punkt zu führen; am augenfälligsten zeigte es die durch Vorsicht und Energie der Behörden und der Bügerschaft vereitelte Demonstration vom 20. April. Darum bedarf es fortgesetzter Wachsamkeit. Catilina steht noch immer vor den Thoren, um die günstige Gelegenheit zum Einrücken zu erlauern.

Geliebte Mitbürger und Landsleute! noch hat sich Pommern den Ruhm ungebrochener Treue gegen die von Gott verordnete Obrigkeit bewahrt. Lasset uns mit vereinigten Kräften festhalten, was wir haben! Wo einmal die Schranke gesetzlicher Ordnung durchbrochen und das Gebiet der Willkühr betreten ist, da ist für das weitere Fortschreiten in diesem Gebiete keine Gränze zu finden, bis endlich alle Ordnung aufgehoben, ja Eigenthum und Leben unsicher geworden ist. Wir nehmen die uns verliehene freiere Bewegung unseres Staatslebens mit Dankbarkeit an, aber nicht als Errungenschaften einer Revolution (eine solche hat glücklicherweise noch nicht stattgefunden), sondern als Bewilligungen unseres theuern Königs, welche schon vor dem Ausbruche der bedauernswerthen Unruhen des 18. und 19. März verliehen und freilich durch ganz außerordentliche Zeitumstände herbeigeführt waren, aber eben dadurch als göttliche Fügungen bezeichnet und in die göttliche Ordnung unseres Staatslebens eingereiht sind. Wir bewahren unserem Könige dieselbe Liebe und Treue, welche wir gegen ihn hegten, als er mit unbeschränkter Machtvollkommenheit über uns herrschte, so wie die herangewachsenen und mündig gewordenen Kinder eines Hauswesens, welche in gewissen Gebieten desselben schon selbstständig handeln dürfen, dem das Ganze leitenden Hausvater mit derselben Liebe und Treue ergeben bleiben, mit welcher sie einst seinen Anordnungen Folge leisteten, da sie noch als Unmündige einer bevormundenden Leitung bedurften. Mit unserm Könige und Landesvater in Liebe eng verbunden, wollen wir jetzt in die Laufbahn eines neu sich gestaltenden Staatslebens hineintreten und im Geiste frommer Treue darin handeln; dann wird es uns an demjenigen Maße wahrer Freiheit nie fehlen, dessen wir für unsere irdischen Lebensverhältnisse bedürfen.

F. H. G. Gr.

Auch ein Vorschlag.

Unter den mehrfachen Vorschlägen wackerer Männer zu Pommerschen Abgeordneten für Berlin und Frankfurt wird es nicht überflüssig sein, an einen Mann zu erinnern, „den ganz Deuschland sein nennt“, und den Deutschland und namentlich die Rheinprovinz ohne Zweifel als den bezeichnen wird, der in Berlin und Frankfurt nicht fehlen darf, der aber uns Pommern ganz besonders angehört, und darum auch von uns in Anspruch genommen werden könnte; denn auf Rügen geboren, begann er zuerst als Greifswalder Professor seine rühmlichst bekannte, durchgreifende, politische Wirksamkeit für Preußens und Deutschlands Wiedergeburt. Wer denkt hierbei nicht sogleich an E. M. Arndt, jetzt Professor in Bonn? Arndt mit dem schneeweißen Haupte, mit der Lebendigkeit und Rüstigkeit eines Jünglings, mit der tiefsten Kenntniß der vaterländischen Geschichte und aller seiner Zustände, mit der Erfahrung eines vielbewegten Lebens, immer an Steins Seite, Mitbegründer der Deutschen Freiheit, zwanzig Jahre in Geduld des Schweigens geübt, nach zwanzig Jahren neu erstanden, immer derselbe Arndt mit dem Deutschen Herzen, mit der glühendsten Vaterlandsliebe, mit ebenso frommer als treuer Gesinnung; ein Mann, der das Königthum zu würdigen weiß, der vor Allem weiß, was es mit der wahren Freiheit auf sich hat; ein Mann, der wie Stahl und Eisen darunter fahren wird, wenn die Maßlosen dem Volksherzen den König, dem Könige die Krone, der Krone die göttliche Weihe — das von Gottes Gnaden — und den königlichen Glanz — den Ruhm einer vielhundertjährigen väterlichen, gerechten und milden Regierung rauben wollen. Arndt, dieser Marschall Vorwärts mit Gott für König und Vaterland in Wort und Lied und That, der in seiner Lebensgeschichte die Geschichte des letzten halben Jahrhunderts unseres Volkes auf seinem Haupte und in seinem Herzen trägt, Arndt steht da als ein Ideal eines Preußischen und Deutschen Abgeordneten, nach dem auch Andere an sich selbst oder die Männer, welche sie wählen, den Maßstab anlegen können. Wenn Arndt auch vermuthlich am Rhein gewählt werden wird, so kommt es doch auf den Versuch an, ob er nicht eben seine Heimath mit Vorliebe vertreten und anderen den Rhein überlassen wird.

Budy.

Handels-Berichte.

Breslau, 29. April. Am Getreidemarkt hatten wir heute ziemlich gute Zufuhren, es behaupteten sich die Preise sämmtlicher Sorten, nur Roggen war etwas matter. Von weißem Weizen kömmt immer ein geringes Quantum zum Markte, wovon beste Waare willig zu 60 sgr. genommen wird, gute Parthieen holten 58 sgr. und mittel 55 sgr., dagegen waren von gelbem Weizen beträchtliche Zufuhren, und wurde beste Waare zu 56 sgr., gute zu 53 sgr. und mittel zu 50 sgr. rasch genommen.

Roggen, gute 85 Pfd. schwere Waare holte 40 sgr., und in einzelnen Fällen auch 41 sgr., 83 — 84 Pfd. bedang 39 sgr., 82 Pfd. 37½ sgr. und für minderwichtige Sorten konnte man nur 33 a 35 sgr. erlangen.

Gerste in bester Qualität galt heute 35½ sgr., gute Waare 32 sgr. und geringe 30 sgr.

Hafer wurde mit 22 a 25 sgr. bezahlt.

Erbsen, für die besten, die sich am Markte zeigten, 48 a 48½ sgr., für mittel 46 sgr. und für geringe 44 sgr.

Spiritus wurde mit $8\frac{5}{12}$ Thlr. bez. und ist mit 8½ Thlr. anzukommen.

Stettin, 2. Mai. Roggen in loco schwere Waare 27¾ bis 28 Thlr. bezahlt., pr. Juni — Juli zu 29½ Thlr. offerirt.

Spiritus weichend, aus erster Hand zur Stelle 24 — 25 %; aus zweiter Hand 23 % gefordert, 24 % geboten. Termine ohne Geschäft.

Rüböl, in loco 10 Thlr., pr. Sept. — Okt. zu 11½ Thlr. zu haben.

Am heutigen Stichtage für Lieferung von Roggen und Spiritus waren keine Geschäfte mehr zu reguliren, da Alles schon vorher abgemacht war.

Heutiger Lastadie-Landmarkt. Preise:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
42—44 Thlr.	28—30 Thlr.	18—20 Thlr.	16—18 Thlr.	28—30 Thlr.

Markt-Berichte.

Berlin, den 29ten April.

Zu Lande: Weizen 2 Thlr., auch 1 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf.; Roggen 1 Thlr. 10 Sgr., auch 1 Thlr. 5 Sgr.; Hafer 1 Thlr., auch 26 Sgr. 3 Pf.

Zu Wasser: Weizen (weißer) 2 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., auch 1 Thlr. 28 Sgr. 9 Pf. und 1 Thlr. 25 Sgr.; Roggen 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., auch 1 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf.; große Gerste 1 Thlr.; Hafer 25 Sgr., auch 20 Sgr.; Erbsen 1 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf., auch 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. (schlechte Sorte) per Scheffel.

Berliner Börse vom 2. Mai.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Z f	Brief.	Geld.	Gem.		Z f	Brief.	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	72¼	—		Kur-u.Nm.Pfdbr.	3½	88¼	—	
Seeh. Präm. Sch.	—	78¾	—		Schles. do.	3½	—	—	
K.u.Nm.Schldv	3½	69¼	—		do.Lt.B. gar do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl	3½	—	—		Pr.Bk-Anth-Sch	—	66	65	
Westpr Pfandbr	3½	—	—		———				
Grosh. Posen do.	4	—	—						
do do.	3½	—	—		Friedrichsd'or.	—	13¾	13¼	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—		And. Gldm. a 5 th.	—	13½	13	
Pomm. do.	3½	87½	87		Disconto. . .	—	4½	5½	

Ausländische Fonds.

Russ.Hamb.Cert	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	—	80
do bei Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	—	72 bez.
do Stiegl. 2. 4. A.	4	—	—		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do 5. A.	4	—	—		do. Staats-Pr.Anl	—	—	—	
do.v.Rthsch. Lst.	5	85	—		Holl. 2½ % Int.	2½	—	—	
do.Poln.SchatzO.	4	—	—		Kurh. Pr.O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L.A.	5	—	—		Sardin. do. 36 Fr.	—	—	—	
dsgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	80						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 47	Tages-Cours	Priorit. Actien	Zinsfuss	Tages-Cours
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	7¾	79½ bez.	Berlin-Anhalt	4	—
do. Hamburg . .	4	2½	56 B.	do. Hamburg . . .	4½	79 G.
do. Stettin-Stargard	4	—	79B. 78½ bz u. G	do. Potsd.-Magd. .	4	—
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	—	do. do.	5	78 B.
Magd.-Halberstadt .	4	7	—	Magdb.-Leipziger . .	4	—
do. Leipziger . . .	4	15	—	Halle-Thüringer . .	4½	—
Halle-Thüringer . .	4	—	48 B.	Cöln-Minden	4½	73¾ bez.
Cöln-Minden	3½	—	63¼ a 63 bz. u. B	Rhein. v. Staat gar. .	3½	—
do. Aachen	4	—	43½ a 45 gebot.	do. 1 Priorität . .	4	—
Bonn-Cöln	4	—	—	do. Stamm-Prior.	4	—
Düsseld.-Elberfeld .	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld. .	4	—
Steele-Vehwinkel . .	4	—	—	Niederschl.-Märkisch.	4	73¼ B.
Niederschl. Märkisch	3½	—	59 B.	do. do.	5	82 B. 81½ G.
do. Zweigbahn .	4	—	—	do. III. Serie .	5	80 bez.
Oberschles. Litr. A.	3½	—	—	do. Zweigbahn	4⅓	—
do. Litr. B.	3½	—	66 B.	do. do.	5	—
Cosel-Oderberg . . .	4	—	—	Oberschlesische . . .	4	—
Breslau-Freiburg . .	4	5	72 G.	Cosel-Oderberg . . .	5	—
Krakau-Oberschles. .	4	—	—	Steele-Vohwinkel . .	5	—
Quittungs-Bogen.		Einz.		Breslau-Freiburg . .	4	—
Berlin. Anhalt. Lit. B.	4	60	68 G.	**Ausl. Stamm-Actien.**		
Stargard-Posen . . .	4	90	49½ B.			
Bergedorf-Märkische	4	90	44 B.	Dresden-Görlitz. . .	4	—
Brieg-Neisse	4	90	—	Leipzig-Dresden . .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	41½ B.	Chemnitz-Risa . . .	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	—	Sächsisch Bayerische	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Kiel-Altona.	4	74 G.
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Amsterdam-Rotterdam	4	—
				Mecklendurger . . .	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—			
Pesther . . . 26 Fl.	4	80	—			
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	80	31¾ a 31 bez.			

Unsere Börse blieb auch heute in ziemlicher Unthätigkeit, und die Course gingen zurück. Nur Rheinische Stamm-Actien waren gesucht, und diese höher als zuletzt.

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

Monat Mai.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	1.	338,67‴	339,01‴	338,97‴
	2.	338,33‴	338,24‴	338,37‴
Thermometer nach Réaumur.	1.	+ 2,2°	+ 9,1°	+ 4,5°
	2.	+ 3,6°	+ 9,7°	+ 5,1°

Beilage.

Beilage zu No. 65 u. 66 der Königl. privilegirten Stettinischen Zeitung.

Mittwoch, den 3. Mai 1848.

Stettin, vom 2. Mai. (Eingesandt.) Die Erlaubniß zu dem gestrigen Umzuge hatten die betreffenden Gesellen, so viel uns bekannt geworden, dadurch erlangt, daß sie hoch und theuer versicherten, ihn nur zur Feier des Wahltages begehen zu wollen, und für dessen Harmlosigkeit einständen. Wie sie Wort gehalten, und in welcher Weise sich diese Harmlosigkeit offenbart hat, ist wohl hinlänglich bekannt. Ehrend muß andererseits auch anerkannt werden, daß sich bei dem Tumult nur wenige Gewerke betheiligt hatten. — Wie aber auch das Schlimme oft etwas Gutes in sich trägt, so ist es auch hier. Unsere Bürgerwehr hat sich auf's Gländzendste bewährt. Kaum 20 Mann derselben gelang es, durch ihr wahrhaft herzhaftes, und über alles Lob erhabenes Benehmen, den Hunderte zählenden Zug in der Luisenstraße zu zerstreuen, und den später Einreffenden leichtes Spiel zu machen. Es hat sich wieder gezeigt, daß dem, der im Recht ist, das Herz auf der rechten Stelle hat und energisch einschreitet, sehr viel möglich ist, und daß er keine Uebermacht zu scheuen hat. Ein Hoch diesen wackern Männern! Wie Unrecht haben die — man möchte sagen, welchen Verrath begehen sie an sich und an ihren Mitbürgern, — welche zu behaupten wagen, daß die Bürgerwehr nichts zu leisten vermöge, und eigentlich nur dazu diene, den Aufrührern die Waffen in die Hände zu liefern!! Der gestrige Tag hat es anders gezeigt und wesentlich dazu beigetragen, das Vertrauen zu der Bürgerwehr zu heben, und den Aufrührern zu zeigen, was sie von ihr zu erwarten haben. Es haben viele und bedeutende Verwundungen stattgefunden, wie es nicht anders hat sein können. — Daß dieser Zustand des Volks nur in sich selbst ein Gegengewicht finden kann, liegt am Tage. Wie groß müßte das Heer sein, was jeden Ort gegen dergleichen Unruhen schützen sollte, und wie ganz anders gestaltet sich ein Kampf des Militärs gegen das Volk in jeder Art. Er hat stets etwas Gehässiges an sich, und jedes Blut, das der Soldat, wenn auch nur in strenger Ausübung seiner Pflicht, in solchem Falle vergießt, wird von Uebelwollenden ausgebeutet, um den Haß gegen das Militär zu erhöhen, oder zu erzeugen, wo er noch nicht da ist. Ja, es wird grausam genannt, auf — wie es heißt — wehrlose Leute zu schießen oder auf sie einzureiten. Nur im höchsten Nothfalle, und auf ausdrückliches Verlangen der Behörde, schreite der Soldat ein, aber dann auch mit allen, ihm zu Gebote stehenden Mitteln, und ohne befürchten zu müssen, darüber verunglimpft zu werden. Er sei wahrhaft die ultima ratio auch zur Sicherstellung des Eigenthums, die doch am Ende die Basis jeder Verfassung, sie habe einen Namen, welchen sie wolle, sein muß. Solche Vorfälle, wie der gestrige Tag sie dargeboten, sind wesentlich die Früchte einer falsch verstandenen Freiheit, und man kann sich nicht wundern, daß der Geselle sich die Sache auf seine eigene Hand auslegt, thun es doch Höhere und Gebildetere. Wie oft sind diese die Wölfe in Schaafskleidern, um so gefährlicher, je begabter sie sind. N.

Aufforderung.

Indem unsre braven Landsleute sich fern von ihrer Heimath als Soldaten schlagen, die dem Vaterlande den alten Ruf bewahren, Andre hin und herziehen zur innern Ruhe, und wieder ein Theil seinen Geschäften entzogen ist, um für die ausgerückten Linientruppen als Landwehr den Dienst zu übernehmen, darben theilweise ihre Frauen und Kinder, da es in manchen Orten den Behörden fast unmöglich ist, sie hinreichend zu unterstützen. Auch bieten einzelne Garnisonen den Soldaten kaum das Nöthigste! —

Für diese Soldaten des 2ten Armee-Corps und deren Angehörigen, wo es nöthig wird, zu sorgen, hat sich ein Verein für Pommern gebildet.

Es hat sich ein Comitee an die Spitze gestellt, um die Zersplitterung der Kräfte zu verwenden und das Bedürfniß genau zu erkennen, überzeugt, daß bei der urpatriotischen Gesinnung, die sich in dieser tief bewegten Zeit wieder in Pommern zeigt, der Zweck überall Anklang findet! —

Das Comitee wird das Organ sein, um die freiwilligen Beiträge zu vereinnahmen, stets genaueste Kenntniß von dem Bedürfnisse der verschiedenen Truppen zu nehmen, auch jene Beiträge zu verausgaben und Rechenschaft zu legen.

Wir fordern daher unsre Mitbürger der Provinz, auch insonders die Landraths-Aemter, auf, uns ihre Mitwirkung zu Theil werden zu lassen, auf daß die braven Pommern nicht darben! —

Wir nehmen pr. Adresse Oberst-Lieutenant von Könneritz in Stettin, der auf unsern Wunsch von Excellenz v. Wrangel ersucht ist, die nöthige Verbindung mit den Truppen zu halten, Beiträge an Erbsen und besonders Geld entgegen. Stettin, den 27sten April 1848.

Das Comitee zur Unterstützung der Truppen des 2ten Armee-Corps und dessen Angehörigen, wo es nöthig ist.

v. Könneritz. Oberst-Lieutenant in Stettin. — v. Pirch, auf Dobberphul. — W. v. Ramin. auf Brunn.
v. Krause. auf Collin. — v. Eickstedt, auf Tantow.

Zur Wahlfrage.

Es ist von verschiedenen Seiten geäußert worden, daß Stettin, als eine so bedeutende Handelsstadt, einen Kaufmann nach Berlin zur Vereinbarung über die Preußische Verfassung abordnen müsse, während es nach Frankfurt am Main zur Deutschen National-Versammlung einen Beamten, namentlich einen Juristen senden könne.

Da nun Stettin mit dem Randower Kreise zusammen drei Abgeordnete für Berlin, einen für Frankfurt zu wählen hat, so möge mir die Bemerkung gestattet sein, daß gerade die wichtigsten Handelsfragen in Frankfurt werden entschieden werden, z. B., ob Handelsfreiheit oder Schutz- und Differentialzölle die Handels-Politik Deutschlands sein sollen; ferner wird selbst die Sundzollfrage wahrscheinlich dort zur Verhandlung kommen. Bei den Berathungen in Berlin wird man immer an die zu Frankfurt gebunden sein.

Gewiß wird Jeder, der die Ehre hat, den Randower Kreis und Stettin zu vertreten, es sich zur Pflicht machen, dessen Handels-Interessen, welche mit denen des Landes zusammenfallen, nach Kräften wahr- und die dazu dienenden Belehrungen und Materialien von der verehrlichen Kaufmannschaft entgegenzunehmen.

Als bekannt darf ich voraussetzen, daß ich ein Freund der Handelsfreiheit und ein alter Gegner des Sundzolls bin, welcher aufgehoben werden muß. Schon mehrfach habe ich in diesem Sinne im Pommerschen Provinzial-Landtage gestimmt, in dessen Akten sich viele werthvolle Data zur Sundzollfrage finden.

Ich hoffe, daß dieselbe jetzt ihre definitive Erledigung finden wird.

Stettin, den 1sten Mai 1848.

Der Landrath v. Puttkammer.

Die Herren Wahlmänner

Stettins und des Randower Kreises, so weit diese Einladung zu ihrer Kenntniß gelangt, ersuchen wir hierdurch ergebenst:

sich zu einer ersten Vorberathung über die Wahlen Donnerstag den 4ten d. Mts., Abends 6 Uhr, im Saale der Friedrich-Wilhelms-Schule gefälligst einfinden zu wollen.

Stettin, den 2ten Mai 1848.

Wartenberg. v. Puttkammer.

THEATER.

Freitag, den 5ten Mai:

Das Urbild des Tartüffe.

Lustspiel in 5 Akten von C. Gutzkow.

Sonntag, den 7ten Mai:

Des Königs Befehl.

Lustspiel in 4 Akten von C. Töpfer.

Hierauf: Herr Caroline,

Vaudville-Posse in 1 Akt v. Kalisch, Musik v. Gehrich.

Von Freitag an, werden Dutzend-Billets für Logen, Sperrsitze und Parterre, zu jeder beliebigen Vorstellung verwendbar, im Theater-Büreau zu nachstehenden Preisen verkauft: Billets zu Logen und Sperrsitzen, das Dutzend 5 Thlr.; ½ Dutzend 2 Thlr. 15 sgr. — Zum Parterre, das Dutzend 3 Thaler; ½ Dutzend 1 Thlr. 15 sgr. Im Einzelnen werden die bisherigen Preisen beibehalten.

Verbindungen.

Die glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Mädchen zeigt ergebenst an

Zoellner I, Lieutenant.

Stettin, den 2ten Mai 1848.

Todesfälle.

Den am 28sten April erfolgten Tod seiner Frau zeigt ergebenst an F. Zühlke.

Stepenitz, den 1sten Mai 1848.

Unser Töchterchen Veronica, 1 Jahr 2 Monat alt, starb am 30sten April an der Zahnruhr.

Direktor v. Griesheim nebst Frau.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist erschienen und in der Unterzeichneten zu bekommen:

Der juristische

Rathgeber für das Volk.

Eine Anleitung zur Abfassung aller gerichtlichen und außergerichtlichen Schriftsätze in Prozeß-, Contracts-, Erbschafts-, Separations- und Ablösungs-Angelegenheiten, mit Muster-Formularen und den einschlagenden gesetzlichen Vorschriften. Von einem praktischen Juristen. 1. Abtheilung: Der Prozeß. Gr. 8. 1847. Broch. 18 Sgr.

2. Abtheilung: Die Contracte und Erbschaftsregulirungen. 15 Sgr.

Daß der Verfasser wirklich Gutes, Praktisches geliefert hat, beweisen die vielen günstigen Beurtheilungen in Zeitschriften; jede andere Anpreisung würde daher unnütz sein.

BUCHHANDLUNG
von
Friedrich Nagel,
Breitestrasse No. 409,
(dem Hotel „Drei Kronen" gegenüber.)

Subhastationen.

Subhastations-Patent.

Nothwendige Subhastation. Von der Königl Land- und Stadtgerichts-Commission zu Neuwarp soll die Vol. I. Fol. I. des Hypothekenbuchs von Mützelburg verzeichnete Erbpachtsgerechtigkeit des Gutes Mützelburg, auch Kucklitz genannt, als deren Besitzer der Oekonom Johann Christian Daniel Horn eingetragen steht, wegen nicht erfolgter Belegung der Kaufgelder

am 3ten Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden.

Der Reinertrag des Grundstücks ist, nach der am 10. Dezember 1846 aufgenommenen Taxe, die nebst Hypothekenschein in der Registratur eingesehen werden kann, auf 325 Thlr. 20 sgr. ermittelt, und gewährt zu 5% einen Taxwerth von 6513 Thlr. 10 sgr. und zu 4% einen Taxwerth von 8141 Thl. 20 sgr.

Darauf haftet ein Erbpachtscanon von 34 Thlr. 3 sgr. 9 pf., welcher zu 4% gerechnet ein Kapital von 853 Thlr. 3 sgr. 9 pf. darstellt, so daß der Werth der Erbpachtsgerechtigkeit:

zu 5% . . 5660 Thlr. 6 sgr. 3 pf. und
zu 4% . . 7288 Thlr. 16 sgr. 3 pf.

beträgt. Neuwarp, den 25sten März 1848.

Königl. Land- und Stadtgerichts-Commission.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Land- und Stadtgerichte zu Stargard soll der daselbst im Werderbezirk No. 110 belegene, dem Ackerbürger Friedrich Katzke zugehörige Ackerhof nebst den dazu gehörigen Gärten und Ländereien, zusammen abgeschätzt auf 11,812 Thlr. 2 sgr. 6 pf., zufolge der nebst Hypothekenschein im I. Bureau einzusehenden Taxe,

am 5ten August 1848, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Stargard, den 14ten Dezember 1847.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Land- und Stadtgerichte zu Stettin soll das in der Oberwiek sub No. 56 belegene, der Ehegattin des Landraths von Schrabisch, Emilie, geborne Wagner, vormals Wittwe Stoltenburg, zugehörige, auf 21,500 Thlr. abgeschätzte Grundstück nebst Zubehör, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 5. September 1848, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion mit ihren Ansprüchen an das Grundstück spätestens in diesem Termine zu melden.

Stettin, am 28sten Januar 1848.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königl. Stadtgerichte Labes und Wangerin sollen folgende, dem Kaufmann Samuel August Friedrich Borchardt gehörigen, bei Labes liegenden Grundstücke:

1) die am linken Lotznitz-Ufer, dem Borchardt für eine Hauskavel bei der Separation zugetheilten Landungen von 3 Morgen 49 □Ruthen nebst der darauf errichteten Kornmühle, abgeschätzt auf 2486 Thlr. Ertragswerth;
2) die von Borchardt zu erbpachtlichen Rechten erworbenen, am rechten Lotznitz-Ufer liegenden 9 Morgen 89 □Ruthen Acker nebst den darauf errichteten Gebäuden, insbesondere der darauf eingerichteten Oelmühle, nach dem zu fünf Procent kapitalisirten Ertrage abgeschätzt auf 16 362 Thlr. 20 sgr., und zu 4 Procent kapitalisirt auf 20,453 Thlr. 10 sgr. gewürdigt,

an ordentlicher Gerichtsstelle in Labes

am 1sten September 1848, Vormittags 10 Uhr,

meistbietend verkauft werden.

Taxe, Hypothekenschein und Kaufbedingungen sind werktäglich in der Registratur zu Labes einzusehen.

Labes, den 4ten Februar 1848.

Königl. Stadtgericht Labes und Wangerin.

Auktionen.

Auf Verfügung des Königl. See- und Handels-Gerichts sollen am 6ten Mai c., Vormittags 10 Uhr, auf dem Packhofe

21 Fässer Soda (Alcali)

meistbietend versteigert werden. Reisler.

Borke-Verkauf.

Zur Meistausbietung der in diesem Jahre in den Königl. Forstrevieren Rothemühl, Jaedkemühl und Falkenwalde

circa 225 Klafter geputzter Eichen-Borke

steht ein Termin auf den 15ten Mai c., Vormittags 10 Uhr, im Gasthofe des Kaufmanns Jaedecke in Torgelow an. Die Ausbietung wird in kleinen wie größern Loosen geschehen, und hat der Meistbietende ⅙tel seines Gebots als Caution gleich im Termine bei der Forstkasse zu deponiren.

Die übrigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Torgelow, den 29sten April 1848.

Der Königl. Forstmeister v. Gayl.

Verkäufe beweglicher Sachen.

☞ Am Schmidtschen Holzhofe wird durch den Wracker Prutz für Rechnung des Schiffers die Klafter

bestes birken trockenes Klobenholz a 6 Thlr.,
" eichen " Klobenholz a 5 Thlr 20 sgr.

verkauft.

☞ Feine Gipsleuchter ☜

zur Illumination empfiehlt billigst

S. Biagini, im Laden Frauenstr. No 896.

Die feinsten Gipsfiguren

werden nicht wie früher in der Stadt zum Hausiren von meinen Leuten herumgetragen, sondern sind nur allein zu haben im Laden Frauenstraße No. 896, bei

S. Biagini.

Beste fette Holst. Stoppel-Butter, in ganzen und halben Gebinden, sowie auch ausgewogen, billigst bei

W. Venzmer.

Cavallerie-Säbel für die Bürgerwehr,

zu noch alten Preisen, empfiehlt

C. A. Ludewig,
unten in der Grapengießerstraße 416.

Epaulettes und Hüte für die Schützen-Compagnie

bei C. A. Ludewig,
unten in der Grapengießerstraße 416.

Latten in verschiedenen Längen, Riegelholz, Zaunpfosten offeriren Richter et Co. in Bollinken.

Eine fertig verbundene eingängige Bockwindmühle steht zum Verkauf. Das Nähere ist zu erfahren bei

A. W. Kruse, Speicher No. 60.

Vermiethungen.

In meinem Hause No. 53 Beutler- und Reifschlägerstraßen-Ecke ist die 2te Etage, bestehend aus 4 Stuben und Küche nebst Zubehör, zum 1sten Juli zu vermiethen. A. Borth.

Die 2te Etage, bestehend aus 3 Stuben, Kammer und Zubehör, ist zum 1sten Juni zu vermiethen große Wollweberstraße No. 569.

Ein Laden in der besten Gegend der Stadt, zu jedem Geschäft sich eignend, ist sofort billig zu vermiethen. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Ein gut eingerichtetes, frequentes Material-Geschäft ist sofort unter vortheilhaften Bedingungen zu vermiethen. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Große Oderstraße No. 19 ist eine Wohnung von vier Stuben nebst Zubehör zum 1sten Juli zu vermiethen. Das Nähere No. 18, eine Treppe hoch.

Breitestraße No. 387, Sonnenseite, ist die bel Etage zu vermiethen.

Zwei Zimmer mit Hausgeräthe, in der bel Etage des Hauses große Lastadie No. 232, sind zum 1sten Juni d. J. an einen einzelnen Herrn zur Vermiethung frei.

Mönchenstraße No. 437 ist eine Tr. hoch eine Stube, 2 Kammern nebst heller Küche sogleich zu vermiethen.

Pelzerstraße No. 655 sind in der 3ten Etage zwei Wohnungen, eine von 4 Stuben, 1 Kammer, Küche und Keller, eine Wohnung von 2 Stuben, 1 Kammer, Küche und Keller nebst gemeinschaftlichem Waschhause und Trockenboden, zum 1sten Juli d. J. zu vermiethen. Das Nähere daselbst.

☞ Das in meinem Hause gr. Lastadie No. 213 von mir bis jetzt inne gehabte Geschäftslokal nebst Wohnung steht sofort oder später zur Vermiethung frei. Dasselbe eignet sich sowohl zu einem Waarengeschäft en gros als auch en detail und kann ich zu letzterem Betriebe ein passendes Repositorium abgeben.

Leopold Dummer, Pladrinstraße No. 93.

Die aus 5 Stuben 2c. bestehende 2te Etage des Hauses Mönchenstraße No. 473 steht zur Vermiethung frei.

Pladrinstraße No. 104 ist die 3te Etage zum 1sten Juni zu vermiethen.

Große Wollweberstraße No. 587 ist eine Hinterwohnung, bestehend aus Stube, Kammer und Küche sogleich oder zum 1sten Juni zu vermiethen.

Rödenberg No. 324 ist die Unter-Etage, bestehend aus zwei Stuben, Alkoven, Kammer, Küche, Hängeboden, Keller und Bodenraum, zum 1sten Juli zu vermiethen, auch daselbst zu erfragen.

Die Parterre-Wohnung des Hauses gr. Domstrasse No. 798 ist zum 1sten Juli oder später anderweitig zu vermiethen. Näheres Pelzerstrasse No. 801.

Schiffbau-Lastadie No. 4 ist eine freundliche Wohnung von 2 Stuben, heller Küche und Zubehör zum 1sten Juni miethsfrei.

Eine Schmiede und Wohnung ist Schiffbau-Lastadie No. 8 zum 1sten Juli zu vermiethen.

Eine wirklich gute herrschaftliche Wohnung, bel Etage, Sonnenseite, von 8 heizbaren Piècen nebst allen dazu gehörigen sehr bequemen Wirthschaftsräumen, ist zum 1sten Juli 1848 fernerweit zu vermiethen. Wo? wird in der Zeitungs-Expedition gesagt.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Louisenbad bei Polzin
im Cösliner Regierungs-Bezirk.

Die erdig-salinischen Eisenquellen des romantisch belegenen Louisenbades haben sich nach mehr als hundertjähriger Erfahrung gegen Gicht, Rheumatismus, Nervenschwäche, Hysterie, gehemmte Blutflüsse, Bleichsucht, Scropheln, Haut- und Unterleibskrankheiten hülfreich erwiesen.

Außer den Wannenbädern sind auch Douschen, Regen- und Dampfbäder vorhanden. Eben so werden Molken, aus Ziegenmilch bereitet, auch Eselinnenmilch auf Erfordern verabreicht.

Für Wohnungen und Bewirthung ist durch den Unterzeichneten auf das Beste gesorgt und ladet derselbe auch in diesem Jahre zu recht zahlreichem Besuch ein.

Die diesjährige Badesaison beginnt mit dem 1sten Juni. Geletneky.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum zur Stimmung der Pianofortes. Selbige werden rein und sauber gestimmt.

Peters, Schuhstraße No. 144.

Wer ein anständiges Quartier von 3, 4 auch 5 Stuben nebst Zubehör zum 1sten Oktober oder auch früher, parterre oder bel Etage, an einen ruhigen Miether vermiethen will, beliebe seine Adresse sub **A. B.** an die Zeitungs-Expedition abzugeben.

Die von dem Schneidermeister Herrn A. Jauer für meine Rechnung bisher in meinem Hause, Grapengießerstraße No. 170, betriebene Schneiderei habe ich von heute ab aufgehoben und die anderweitige Fortsetzung derselben dem Herrn Jauer für seine eigene Rechnung überlassen.

Stettin, den 29sten April 1848.

Friedr. Marggraf.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige des Herrn Marggraf, zeige ich einem hochgeehrten Publikum ergebenst an, daß ich von heute ab mein Geschäft nach meiner Wohnung, Breitestraße No. 347, verlegt habe.

Das mir bisher geschenkte gütige Vertrauen bitte ich, mir auch hier ferner zu Theil werden zu lassen.

August Jauer, Schneidermstr.

Von einem benachbarten Gut können noch täglich circa 60 Quart gute unverfälschte, unabgesahnte Milch, durch die Eisenbahn herzusenden, abgelassen werden und wollen sich hierauf Reflektirende melden Grapengießerstraße No. 162, 1 Treppe hoch, im Comptoir.

Theater Pittoresque,
im Saale des Schützenhauses.

Heute große außerordentl. Vorstellung. Anfang 7 Uhr.

Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft,

Allerhöchst privilegirt und unter die Ober-Aufsicht eines Königlichen Commissarius gestellt, wird durch ein Aktien-Kapital von

Einer Million Thaler Preuß. Courant

garantirt; stellt sehr billige Prämien bei den verschiedensten Versicherungs-Arten; überläßt den auf Lebenszeit Versicherten ⅔ des Gewinns der Gesellschaft, ohne Nachzahlung bei Verlusten zu beanspruchen; stellt ihre Policen, nach Wahl des Versicherten, an den Vorzeiger oder legitimirten Inhaber zahlbar, gestattet auch viertel- oder halbjährliche Vorausbezahlung der Prämien, und willigt in See-Reisen ohne oder gegen geringe Prämien-Erhöhung.

Wird die sogenannte **Sparkassen-Versicherung** gewählt, so kann das versicherte Kapital nach Ablauf bestimmter Jahre vom Versicherten selbst, oder im Falle seines früheren Todes vom Nachbleibenden (Erben, Gläubiger) erhoben werden.

Renten jeder Art (lebenslängliche, aufgeschobene, auf bestimmte Jahre beschränkte, verbundene oder einfache) können gegen Kapitals-Einlagen von der durch uns gleichfalls vertretenen **Berlinischen Renten- und Kapitals-Versicherungs-Bank** erworben werden.

Geschäfts-Pläne, Programme und Antrags-Formulare sowohl für Versicherungs-Anträge als für Rentenkäufe werden bereitwilligst ertheilt (Spandauer Brücke No. 8.) Berlin, den 1sten Mai 1848.

Direktion der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß mit dem ergebenen Bemerken, daß Geschäfts-Programme unentgeltlich ausgegeben werden von

Carl August Schulze,
Haupt-Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Stettin, den 1sten Mai 1848.

Reise-Gelegenheit

nach Cöslin, Stolp und Danzig ist stets im braunen Roß, große Lastadie. Schultz u. Schreiber.

Alle Sorten Särge sind bei vorkommenden Sterbefällen zu jedem Preise stets vorräthig in dem Sarg-Magazin von A. Coulon, gr. Lastadie No. 194.

Leder-Handlung
von
W. Kornfeld
IN BERLIN.

Während des bevorstehenden Stettiner Marktes befindet sich selbige wiederum bei dem Herrn

F. W. Mauer am Heumarkt.

Einen Thaler Belohnung

dem Wiederbringer eines kleinen Notizbuches (in grünem gepreßten Papier), mehrere für den Finder unbrauchbare Papiere enthaltend, bei Abgabe Breitestraße No. 360 im Comptoir.

So eben empfing ich eine frische Lieferung Baierisch Bier aus der Brauerei Tzschetzschnow, sowie ächtes Frankfurter Karthäuser und Polka. Ich kann diese Sorten Biere als vorzüglich kräftig und wohlschmeckend empfehlen. Stolzenburg, Geschäftsführer,
Bollenstraße No. 762.

Von heute ab ist meine Wohnung große Lastadie No. 208. Stettin, den 1sten Mai 1848.

Ferdinand Becker, Schlosser-Meister.

☞ Die Uebungen des Stettiner Turn-Vereins finden jetzt wieder auf dem Turnplatze vor dem Königsthore, unweit des Petrischen Gartens, statt und beginnen jeden Dienstag und Freitag, Abends 7 Uhr.

Der Vorstand.

Geldverkehr.

Auf unser Grundstück Pladrinstrasse No. 101 wünschen wir ein Capital aufzunehmen, für welches Sicherheit innerhalb des Feuerkassenwerths gewährt werden kann.

Stettin, den 28sten April 1848.

Doebel & Eickhoff.